

Hinter dem lästigen Symptom gute Absichten entdecken

Autor(en): **Vuille-Gautier, Eric**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **DrogenMagazin : Zeitschrift für Suchtfragen**

Band (Jahr): **18 (1992)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-801262>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hinter dem lästigen Symptom gute Absichten entdecken

NLP (Neurolinguistisches Programmieren) in der ambulanten Drogenarbeit. Ein Versuch, aus vermeintlichen Feinden neue Freunde zu machen

VON ERIC VUILLE-GAUTIER

Seit ich vor rund zwei Jahren begonnen habe, in meinen Beratungen NLP (Neurolinguistisches Programmieren) anzuwenden, habe ich ein paar neue Freunde: sie heissen Heroin, Absturz, Resignation, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Angst, Wut, Schuld und 'Verladensein'. Ein selbster, aber auch gern gesehener Freund ist der Gedanke an Suizid.

Kommen KlientInnen in Beratung, so versuchen sie mit viel Engagement, mich davon zu überzeugen, wie gern sie ohne obengenannte Symptome leben würden... Ich selbst gehe davon aus, dass jedes Ding, das wir bekämpfen und loswerden wollen, durch genau diesen Kampf stärker und mächtiger wird. Dies zeigt sich nicht nur in der Beratung von Drogenabhängigen, sondern auch beim immer geschickter agierenden Drogenhandel, aber auch bei politischen Erscheinungen wie z.B. der Autopartei. Die Versuche meiner KlientInnen, gegen einen Heroin-Absturz zu kämpfen, indem sie ihn krampfhaft vermeiden, enden deshalb in den meisten Fällen genau dort. Wäre es deshalb nicht ratsam, den vermeintlichen Feind, dieses lästige Symptom, freundlich zu begrüßen, es kennenzulernen und seine guten Absichten zu ergründen? Das ist eine der Denkweisen des NLP. Symptome, auch körperlicher Art, sind (unbewusste) Teile von uns, sie gehören zu uns, stehen mit uns in Beziehung. Ihre Absicht ist es, uns beizutragen, uns auf etwas Wichtiges aufmerksam zu machen, das uns nicht be-

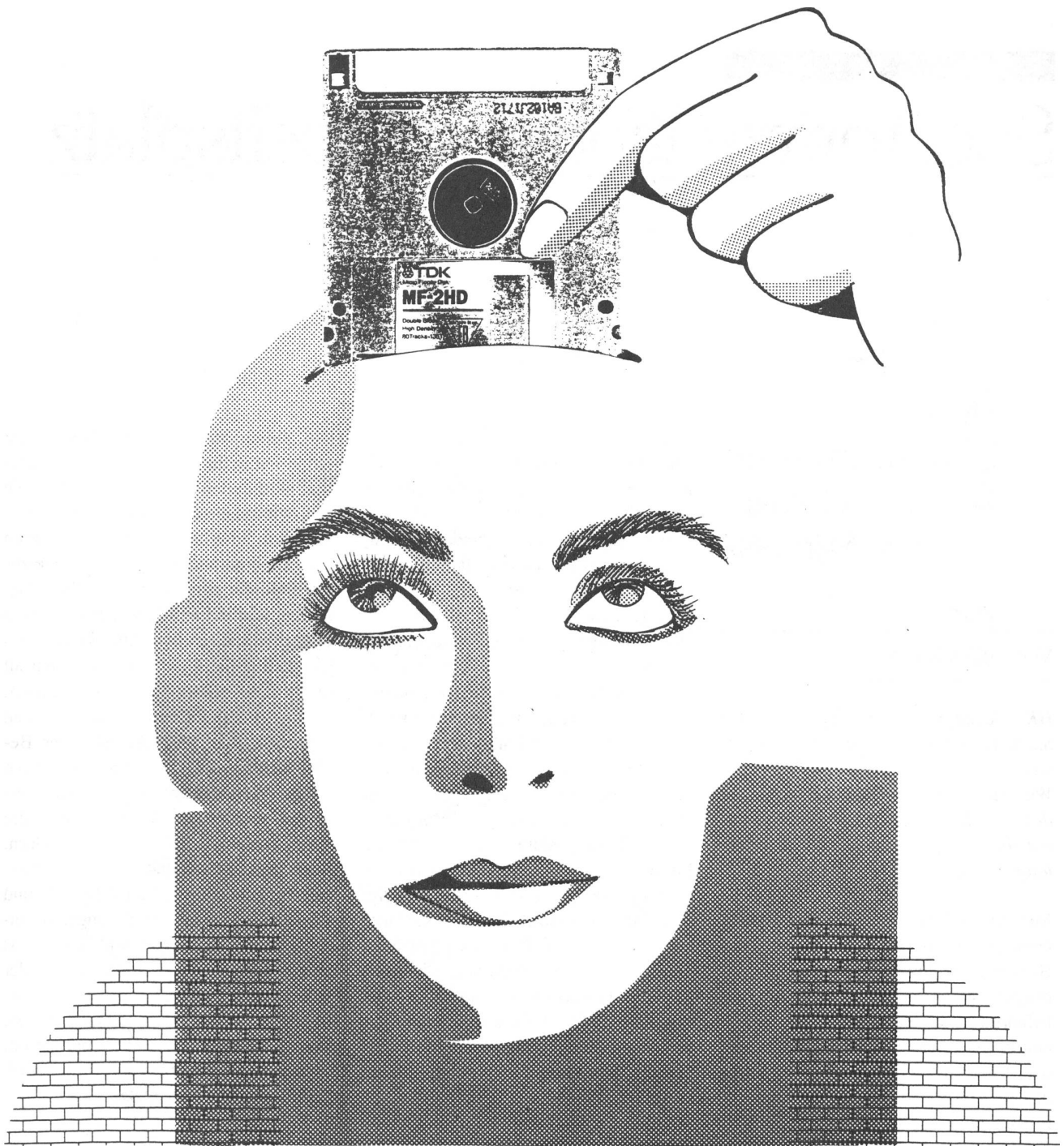
wusst ist. Sie zeigen sich zwar in oft sehr unangenehmer Weise – begrifflich, dass wir sie lieber loswerden wollen –, aber der 'Teil', 'Persönlichkeitsanteil', die 'Seite', welche einen Menschen beispielsweise Heroin konsumieren lässt, will diesem wichtige Informationen über ihn selbst mitteilen. Zudem schützt dieser Teil, wenn auch nur für einige Stunden, wirksam vor Schmerz, Verletzung, Frustration, Erinnerung und Angst, und nicht nur das, er fühlt sich sogar von Zeit zu Zeit gut an. Dieser 'Teil' ist gemäss meinen Erfahrungen durchaus bereit zu Verhandlungen, mehr noch: unter bestimmten Bedingungen ist er bereit, auf seine lästige Erscheinungsform zu verzichten, wenn er auf andere, angemessene Weise gewürdigt wird.

So gesehen sind die eingangs erwähnten Symptome wirkliche Freunde, vortreffliche Ratgeber. Was liegt näher, als einen ständigen Begleiter wie den Gedanken an Heroin oder eine andere Sucht zu einem guten inneren Ratgeber zu machen, zumal es so oder so kaum möglich ist, ihn als Gedanken loswerden zu wollen. NLP hat dazu einige Techniken entwickelt, die nach kurzer Zeit zu guten, zum Teil erstaunlichen Resultaten führen können. Voraussetzung dazu ist ein einigermaßen stressfreier Umgang der KlientInnen mit Drogen, d.h. Abstinenz mit sporadischen Rückfällen ohne körperliche Abhängigkeitsfolge oder Teilnahme an einem Drogensersatzprogramm.

Eine meiner Lieblings-Interventionen ist das sogenannte Re-Imprinting, eine Behandlungsweise zur Veränderung von Glaubenssätzen. Manchmal arbeiten wir mit KlientInnen, bei denen vieles in die Richtung einer positiven Entwicklung hindeutet: körperlicher Entzug beendet, Schuldensanierung im Gang, eine Stelle vorhanden oder in Aussicht, Bezugspersonen zur Zusammenarbeit motiviert usw. Und plötzlich kommt der Rückfall, wie aus heiterem Himmel. Selbst für den/die KlientIn ist dieses Phänomen unerklärlich

und wirkt sich negativ auf das Vertrauen aller Beteiligten aus. Hier sind aller Wahrscheinlichkeit nach alte Glaubenssätze am Werk. Glaubenssätze sind einschränkende Entscheidungen, die wir alle – nicht nur unsere KlientInnen – meist in einer Zeit zwischen ca. drei- und zehnjährig über uns und 'die Welt' gefällt haben. Bei unseren KlientInnen sind diesen Entscheidungen meist einschneidende traumatische Ereignisse vorausgegangen, leider in der Regel gewalttätige und/oder sexuelle Übergriffe von nahestehenden Bezugspersonen auf den/die KlientIn oder anhaltender psychischer Stress (verbale Gewalt, Verlassenheitsgefühle, massive Erniedrigungen und Ungerechtigkeiten und vieles mehr.) Die betroffenen Kinder glauben, dass an ihnen selbst etwas schlecht ist, wenn Bezugspersonen sie so behandeln. Für sie geht es in solchen Augenblicken um's Überleben, deshalb sind sie bereit, den «Fehler» resp. die «Schuld» auf sich zu nehmen. Glaubenssätze wie «ich verdiene es nicht, geliebt zu werden» oder «alles, was ich tue, ist falsch» oder «meine wahren Gefühle zeige ich niemandem mehr» begleiten ihr Leben danach wie eine zweite Haut. Glaubenssätze sind lästig und einengend. Sie werden wirksam, wenn wir sie am wenigsten erwarten, sind meist unbewusst und viel mächtiger als das, was wir uns für den heutigen Tag vorgenommen hatten... Sie haben die zuverlässige Gesetzmässigkeit von Gegenständen, die sich auf einer Umlaufbahn durch's Weltall bewegen, und die Lastigkeit von billigem WC-Papier, immer dort zu reissen, wo es nicht geplant war.

Den Ursprung einer derart einschneidenden Erfahrung aufzudecken, ist meine Hauptaufgabe beim Re-Imprinting. Dies ist im übrigen möglich, ohne dass ein/e KlientIn den damaligen Schmerz nochmals durcharbeiten muss – ein weiterer Vorteil der Arbeit mit NLP. Die anschliessende Versöhnung mit dem damaligen Vorfall und den damals beteiligten Personen sowie die Formulierung von



neuen und befähigenderen Glaubenssätzen haben im Alltag meiner KlientInnen schon Erstaunliches bewirkt: eine Klientin hat am selben Abend ihren Vater in die Arme geschlossen und ihm verziehen, was dieser spontan erwidert hat, ein anderer Klient hat nach sehr langem Zögern endlich einen Mann angesprochen und ihn gefragt, ob er eine Beziehung mit ihm eingehen wolle, dazu hat er seinen Chef um eine Gehaltserhöhung gebeten und diese prompt erhalten, um nur ein paar Beispiele zu nennen. Bei allen KlientInnen, die ein Re-Imprinting 'genossen', wurde eine gute, lang andauernde Energie körperlich spürbar und die Gedanken an Heroin nahmen in dieser Zeit deutlich ab. Und nach dem Re-Imprinting? Die Hei-

lung? Die Erleuchtung? Wohl kaum, denn das nächste Problem kommt bestimmt. Der Berater-Alltag auch, manchmal mit und manchmal ohne NLP.

Seit ich vor rund zwei Jahren begonnen habe, in meinen Beratungen NLP anzuwenden, habe ich ein paar neue Freunde – es sind Klientinnen und Klienten von mir. Denn sie sind 'Teile' von mir, von uns allen, ob wir es wollen oder nicht.

Literatur:

- Bandler, Grinder: Neue Wege der Kurzzeittherapie, Junfermann
- R. Dilts Hrsg.: Identität, Glaubenssysteme und Gesundheit, NLP-Veränderungsarbeit Junfermann

Eric Vuille-Gautier ist langjähriger Sozialarbeiter im Drop-In Basel

NLP

Ein Modell therapeutischer Veränderung, welches von R. Bandler, J. Grinder u.a. auf der Grundlage einer systematischen Beobachtung der therapeutisch-kommunikativen Fertigkeiten von Virginia Satir, Milton Erickson, Fritz Perls und von anderen bedeutenden TherapeutInnen entwickelt wurde. NLP will keine Theorie sein, es hat den Status eines Modells – eine Reihe von Prozeduren, deren Wertmassstab die Nützlichkeit und nicht die Wahrheit ist. NLP bietet Techniken an, die in jeder menschlichen Interaktion mit Erfolg benützt werden können.